mich sprechen woltest. Mein ganzer Gedanke sey dahin gerichtet, damit ich mich in meiner Prüfung nicht täusche.

Regel der Selbstprüfung.

Wornach und wie werde ich diese grose Untersuchung anstellen, damit ich mich nicht selbst betrüge? Wie oft hintergieng ich schon mich selbst, wenn ich mich da mit dem gütigen Urtheil meines Freundes beruhigte, der es vielleicht gut mit mir meinte, aber meine Fehler nicht erblickte, oder sie zu sanft beurtheilte und zu sehr entschuldigte: aber ist das auch Gottes Urtheil, und schon genug für mein Gewissen? hätte ich nicht auch auf die Stimme meines Feindes hören sollen, der, wenn er mich lästerte, und mir manches Edle, und Gute absprach, welches ich wol noch hatte, doch wol auch manche wahre Fehler aufdeckte, und deswegen meine Liebe und nicht meinen Haß verdient hätte? Wie oft betrog mich die Stimme des Schmeichlers, der das Gute, das ich etwa noch hatte, viel zu sehr erhob, mir meine Schwachheiten, Fehler,

Thor-

Thorheiten und Sünden ausredete, sie wol gar in Tugenden umwandelte, und aus meinen Hang zur Härte und Grausamkeit Gerechtigkeitsliebe, aus meiner Unempfindlichkeit gegen die Noth meiner leidenden und armen Brüder und meinem Geize, Sparsamkeit und Ordnung, aus meiner Eitelkeit, Pracht und Verschwendung, Wolstand und feinen Geschmack, aus meiner Weichlichkeit, Güte des Herzens; aus meiner Unempfindlichkeit und Kaltsinnigkeit gegen Religion und Gottseligkeit, Gröse des Geistes, Freymüthigkeit und Aufklärung, und aus mir selbst einen Mann, der selbst denke, und die Fesseln des Aberglaubens abgelegt habe, und höchstens aus meinen oft wirklichen Lastern nichts als menschliche Schwachheiten bildete: und der denn eben dadurch alle Selbsterkenntniß, alles noch übrige Gefühl von Tugend und Recht in mir erstickte. O wie gern sog ich dieß betrügerische Gift des Schmeichlers in mich, und ließ mich durch falsche Eigenliebe blenden, in ihm meinen Freund zu finden, und ein elendes Werkzeug seiner eigennützigen Absich-

ren zu werden; wenn ich meinen bessern, edlern Freund von mir dagegen verscheuchte, der mit frommen und gütigen Ernst mir meine Flecken zeigte? wie angenehm war mir dieses verderbende Rauchwerk, das mir jener streute, und ich konte darüber die Wege des Rechts und der Wahrheit nicht mehr erkennen? Ach Lob und Tadel der Welt ist es ja nicht, was meinen wahren Werth bestimmen kan: der Allmächtige und Heilige wird mich einst richten, und nur so viel bin ich werth, als ich in seinen Augen gelte. Weg mit diesen verführerischen Hüllen und Betheurungen! hier ist die sichere Regel, nach welcher ich allein mein Herz erforschen kan: Gottes Gesez, und mein Gewissen. Schon in meiner Brust liegt sein heiliger Wille, und die ganze Natur predigt mir, was recht und gut ist, wenn ich nur die so laut redende Stimme hören möchte. Die Ordnung und Verbindung aller Werke des grosen Schöfers zeigt mir schon, wozu ich da bin, und lehrt mich meine Bestimmung; und die Geschäftigkeit und Nuzbarkeit des geringsten unter den Werken Gottes for-

dert mich, der ich das edelste und erste Geschöpf der sichtbaren Welt bin, mit gewaltigem Nachdruck auf, die grosen Absichten des weisesten Baumeisters aller Dinge mit ganzem Ernste zu erreichen. Ich hänge als ein Glied, ja als das erste Glied in der Kette der sichtbaren Welt, und bey mir und durch mich muß der Einfluß meines Lebens in das Wol dieses ganzen Naturreichs, und in demselben des vernünftigen und denkenden Theils desselben, meiner Mitmenschen, offenbar werden. Mein ganzes Leben muß Arbeit und Thätigkeit zum gemeinen Nutzen, zum gemeinen Wol, zur allgemeinen Freude meiner Brüder werden, das ist Absicht des Schöpfers, das ist bey mir wahre Weisheit, meine Bestimmung, und auch mein Glück! So soll ich mit edlen Thaten, mit Schaaren von Menschen beglückenden Tugenden begleitet, hinüber zu jenem Sitze der Vollkommenheit und Seligkeit gehen. Nicht zu verderben, nicht zu zerstören, und in dem weisen Bau der Welt zu verwüsten bin ich da, und ich bin ein Feind Gottes, ein Stöhrer in seinem

Reiche, wenn ich nur eine Thräne mit Unrecht oder auch, wenn ich sie ja zur Bestrafung und Besserung des Lasterhaften auspressen müßte, eine Thräne zu viel auspresse, eine Thräne die ich kan, nicht trockne, eine gute Absicht des Schöpfers vereitle, und eine böse Absicht gegen ihn befördere: jede üble That folgt mir dort nach, und wird mir dort schröcklich und entsezlich werden.

Aber noch mehr und in seinem ganzen Lichte habe ich die Regel meines ganzen Thuns in dem herrlichsten Schatze des göttlichen Worts. Wenn mich auch das freylich dunklere Licht meiner Vernunft hie und da verließe, und mein Geist zu schwach oder zu träge wäre, in Wahrheit und Recht einzudringen, so habe ich hier durch die unaussprechlich gütige Fürsorge Gottes die plane und sichere Belehrung die auch den Einfältigen weise macht. Nach diesem Worte, und diesem mir vorgezeichneten Gesez werde ich denn auch einst gerichtet werden. Dieß soll nun auch mein Führer in meiner Untersuchung

seyn.

seyn. Ich will dieß köstliche Buch mit allem Fleiße und Nachdenken lesen, und tief in meine Seele jede ihren goldnen Lehren eindrucken. Weißheit und Güte leuchtet ganz darin hervor, und mein Gefühl sagt es mir: dieß ist der beste Weg zu deinem Glück. Dieser Lehre folgen, das ist die höchste Weisheit, und diese Weisheit ist Seeligkeit. Dieses innere Gefühl straft schon jede Abweichung von demselben, und stört meinen Frieden, und die ruhige und heitere Aussicht in die Zukunft, wenn ich dieß Gesez verlassen habe.

Wie die Prüfung nach dem Gesez vorzunehmen sey?

Einmal werden alle, alle meine Thaten abgewogen werden, und der ganze Wille meines Gottes, sein ganzes Gesez soll die Wageschale seyn, die mein ewiges Glück oder Unglück entscheidet. Vielleicht ist wol hie und da noch eine gute That in der Reihe meiner Tage, vieleicht hie und da noch diese oder jene tugendhafte und edle Gesinnung. Vielleicht